

Der Regierungsrat des Kantons Thurgau an den Grossen Rat

Frauenfeld, 09. April 2013

283

GRG NR.	12	EA 22	88
---------	----	-------	----

Einfache Anfrage von Andrea Vonlanthen vom 13. Februar 2013 „Gefahren des Cannabis-Konsums“

Beantwortung

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Der Regierungsrat nimmt zum Vorstoss wie folgt Stellung:

Frage 1

Das erwähnte nationale Forschungsprojekt, das der Zürcher Stadtrat initiieren will, ist dem Regierungsrat nicht bekannt. Im Rahmen einer allfälligen Vernehmlassung wird er sich zu gegebener Zeit dazu äussern.

Frage 2

Die gesundheitlichen Auswirkungen von Cannabis sind dosisabhängig. Eindeutige wissenschaftliche Daten über die für den Grad der verschiedenen Schädigungen massgebliche Intensität und Häufigkeit des Konsums liegen nicht vor.

Frage 3

Es kommt generell zu Antriebsminderungen und Gleichgültigkeitsgefühlen, zu erhöhter Ablenkbarkeit, zu Störungen in der Konzentration und Aufmerksamkeit sowie zu Einschränkungen in der Koordination resp. im „Tracking“ (Spurhalten). Die Pupillen sind erweitert, es können Störungen in der zeitlichen und räumlichen Wahrnehmung sowie bei atypischen Rauschzuständen Angstgefühle oder Verwirrtheitszustände auftreten. Dies wirkt sich u. a. im Strassenverkehr negativ aus.

Frage 4

Die Verkehrsunfallzahlen, bei denen verbotene Drogen die Fahrfähigkeit der Beteiligten beeinträchtigt haben, sehen im Thurgau wie folgt aus:

Jahr	Total Unfälle (Drogen)
2008	6
2009	7
2010	8
2011	16
2012	12

In dieser Statistik erfolgt keine Unterscheidung zwischen Cannabis oder anderen Drogen. Die Unfallstatistik der Kantonspolizei unterscheidet lediglich zwischen Alkohol, Medikamenten und Drogen. Die Kantonspolizei hat die Zahlen für das Jahr 2012 in Absprache mit der Staatsanwaltschaft sowie dem Institut für Rechtsmedizin im Detail analysiert. Bei den 12 Unfällen waren in 8 Fällen Cannabis, in 2 Fällen Kokain und in 2 Fällen Amphetamin konsumiert worden.

Frage 5

Die Einführung des Ordnungsbussenverfahrens beim Konsum erfolgt erst per 1. Oktober 2013, weshalb zur konkreten Umsetzung noch keine Angaben gemacht werden können.

Frage 6

Jahr	Menge konfiszierter Hanfprodukte
2010	Jungpflanzen, 898 Stück Pflanzen frisch, 240 Stück Marihuana getrocknet, 2 kg
2011	Jungpflanzen, 3665 Stück Pflanzen frisch, 1865 Stück Marihuana getrocknet, 3,5 kg
2012	Jungpflanzen, 22833 Stück Pflanzen frisch, 1874 Stück Marihuana getrocknet, 41,3 kg

Die Delikte werden der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht und bei einer Verurteilung der Täterschaft werden die konfiszierten Hanfpflanzen und -produkte vernichtet.

Frage 7

Im Jahre 2010 nutzte der Kanton Thurgau die Möglichkeit, im Rahmen der Studie „Health Behaviour in School-Aged Children“ (HBSC) eine Analyse auf kantonaler Ebene durchzuführen. An der Umfrage nahmen 1090 Jugendliche teil. Anlässlich dieser Befragung wurden die gesundheitsrelevanten Verhaltensweisen von 11- bis 15-Jährigen erfasst, so auch der Cannabis-Konsum:

	Knaben 14-jährig	Knaben 15-jährig	Mädchen 14-jährig	Mädchen 15-jährig
1 x im Leben	26.6 %	39.0 %	16.4 %	23.2 %
in den letzten 12 Monaten	17.2 %	31.9 %	9.0 %	19.2 %
in den letzten 30 Tagen	6.3 %	21.4 %	3.0 %	10.9 %

Regelmässig - im Sinne von nahezu täglich - konsumieren 3.9 % der 14- bis 15-jährigen Knaben und 1.2 % der 14- bis 15-jährigen Mädchen Cannabis. Wird unter regelmässigem Konsum auch der mehrmalige Konsum pro Monat, bspw. regelmässig an den Wochenenden, hinzugezählt, liegt der Wert höher, nämlich bei durchschnittlich 8.5 % der 14- bis 15-jährigen Jugendlichen.

Frage 8

In einzelnen Gemeinden findet bereits auf der Primarstufe eine erste Auseinandersetzung mit dem Thema statt. Auf der Sekundarstufe wird laut Lehrplan im Fachbereich Lebenskunde und Biologie durch die Klassenlehrperson unter evtl. Einbezug von Sozialarbeitern oder der Kantonspolizei über die Gefahren des Cannabis-Konsums informiert. In den Mittelschulen erfolgt die Aufklärung über Suchtmittelkonsum im Rahmen der Gesundheitsförderprogramme der Schulen sowie innerhalb des Fachunterrichtes in Fächern wie Psychologie, Pädagogik, Chemie und Biologie. Es ist den Lehrpersonen der Berufsfachschulen freigestellt, welche Lernziele sie spezifisch resp. vertieft unterrichten. In den Bildungszielen werden die Inhalte zu Themen wie Freizeitgestaltung, Grenzen des Konsums, Suchtverhalten, Drogenmissbrauch, Alkohol, Verschuldung etc. konkretisiert.

Frage 9

Angesichts der bereits bestehenden Kampagnen-Angebote von z. B. Perspektive Thurgau, Swiss Olympics (cool and clean) und Kodex-Stiftung erachtet der Regierungsrat eine eigene Kampagne speziell zu Cannabis unnötig.

Frage 10

Selbstverständlich hält der Regierungsrat eine solche Entwicklung nicht für erstrebenswert.

Die Präsidentin des Regierungsrates

Monika Knill

Der Staatsschreiber

Dr. Rainer Gonzenbach